

Methodenvorschlag zum Artikel „Dreh- und Angelpunkt der Oratorien: die Kirche“

Um jungen Menschen Raum und Zeit zu bieten, um erfahren zu können, dass es ein „Mehr“ im Leben gibt (s.o.) und Kirche als Anders-Ort erlebbar zu machen, eignen sich hervorragend Methoden der sog. Kirchen(raum)pädagogik. Denn die besondere Ausstrahlung der Kirchenräume, die Konzentration der Wahrnehmung und die Verlangsamung des Alltagstempos in der kirchen(raum)pädagogischen Arbeit können Zugänge zu religiösen Erfahrungen und Sehnsüchten anbahnen. „Kirchenpädagogik hat die Aufgabe, diesen Prozess unaufdringlich und behutsam zu moderieren“ (vgl. www.kirchenpaedagogik.de).

Eine Methode sei exemplarisch vorgestellt:

Vor Dem Betreten des Kirchenraumes werden die Teilnehmer/-innen auf einige Grundregeln hingewiesen: nicht rennen, nicht schreien, nichts verstellen. Sie dürfen sich aber (vorher Absprache mit zuständigem Priester bzw. Mesner nötig!) im gesamten Kirchenraum bewegen und in normaler Lautstärke unterhalten.

Einzelnen werden die Kinder und Jugendlichen (oder auch Erwachsenen) schließlich in den Raum eingelassen. Für jede/n wird die Tür geöffnet und hinter ihm/ihr wieder geschlossen. Dies fördert ein bewusstes Eintreten, ein auf sich selbst und seine Wahrnehmung konzentriert sein, einen Übergang von Außen nach Innen. Alle haben nach dem Eintreten etwas Zeit (nach Einlass des/der Letzten etwa zwei Minuten), den Raum alleine in Stille zu erkunden. Bei einem akustischen Signal (Klangschale o.ä.) trifft man sich bei einer Schale mit Teelichtern oder einer Kerze, die vorher bereits an einer gut sichtbaren Stelle vorbereitet wurde. Man kann hier bereits nach ersten Eindrücken fragen und/oder sie auf einem großen Papier in Schlagworten aufschreiben lassen.

Die Teilnehmer/-innen werden nun in Paare eingeteilt. Jeweils eine/r bekommt die Augen verbunden (Tücher vorbereiten) und wird von seinem/ihrer Partner durch den Kirchenraum geführt. Vorsichtig darf alles angefasst werden und so ertastet werden. Alle Sinne sollen einbezogen werden: es kann also auf die Beschaffenheit des Fußbodens geachtet werden, Hell-Dunkel-Kontraste, Luftzüge, Gerüche, Konturen von Figuren oder Schnitzereien an den Sitzbänken u.v.m. Jede/r darf seine/n Partner/in schließlich zu zwei Gegenständen im Kirchenraum führen, die er/sie dem/der anderen näher bringen möchte. Die Hände des/der Partner/in werden behutsam an den Gegenstand herangeführt. Nach etwa zehn Minuten sollen die Partner die Rollen tauschen (akustisches Geräusch).

Nach den beiden Durchgängen treffen sich alle wieder bei den Teelichtern oder der Kerze. Jetzt können Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht werden. Es können besonders auch Dinge angesprochen werden, die Existentielles berührt haben. Wenn am Beginn erste Eindrücke gesammelt wurden, sollten diese hier einbezogen werden.

Zum Abschluss kann ein kurzes Lied gesungen oder ein gemeinsames Abschlussritual vollzogen werden.

A. Gabriel